



Heute schreibt: MARION PETERS,
Mitglied der Emdener Agenda 21

Hinter dem (Oster)Ei das Huhn sehen

Drei Minuten Unwissenheit auf dem Fließband, 1,2 Sekunden bis zum Aufschlag und 0,3 Sekunden bis zur Zerstörung. Oder: Zehn Minuten bis zum Erstickungstod! Was würden Sie wählen, wenn Sie als Küken mit dem unerwünschten Geschlecht in die Welt der Hühnerbarone gekommen wären?

Ostern steht vor der Tür, und wir haben den Bezug rund und bunt vor Augen: Eier! Ausgeputzte, gekochte, weiße, braune, gelbe, blaue, beklebte. Sinnbild für das Universum, Symbol für Reinheit und Fruchtbarkeit. Nicht ganz so allerdings das moderne Ei. Als Massenware der Klasse I bis III ist es meistens innen blank, die Schale zu zerbrechlich, um dem Kolumbus-Trick standhalten zu können. Und stinken tut es auch schon mal, wenn die Henne das falsche Futter im Hühnertrug hatte. Ganz zu schweigen von der Geschmacksqualität, die im ostfriesischen Sinne bestenfalls mit Abwaschwasser zu vergleichen wäre. Dafür aber ist es billig, der Eierbaron lässt grüßen, und wenn es denn mal nicht klappt mit dem österlichen Einfärben, schmerzt dies wenigstens kaum im Geldbeutel.

Dieser Vorteil der Massen-Eierware hat allerdings seinen Preis. Die Rede ist von der Gesundheit und der Zukunftsfähigkeit des Gesamtsystems Huhn - Ei - Verbraucher. Das wirtschaftlich attraktive Ei kommt aus der Legebatterie. Diese landwirtschaftliche Großindustrie hat, gemäß dem europäischen Gesetz, das Objekt Tier als landwirtschaftliches Produkt identifiziert und handhabt die Henne entsprechend. Da wird mit geringstmöglichem Einsatz produziert, was das Zeug hält, oder vielmehr, was die Henne erträgt.

Tausende von Hennen teilen sich in Etagenbauweise einen Großraum. Käfig an Käfig mit je zwei bis drei Hennen darin, der Raum laut und stickig. Auf einer Fläche von 18 x 25 Zentimetern (weniger als Dreiviertel eines DIN-A-4-Blattes Papier) hat das Legehuhn keine Möglichkeit zur freien Bewegung. Recken, Strecken, Flügelschlagen, als einfache Grundbedürfnisse, haben im Käfig keinen Platz. Dafür wäre ein Quadratmeter gerade ausreichend.

Dazu kommt die Beschaffenheit des Käfigs. Diese erlaubt kaum das Ausleben der artgerechten Verhaltensweisen eines Huhns wie beispielsweise das

Sandbaden zur Körperreinigung. Stattdessen prägt Langeweile den Alltag des Huhns. Dazu kommt ein großer Frust, der aus vielen, nicht auslebbaren Bedürfnissen resultiert: Hühner sind Vögel und außer Scharren brüten diese nun mal gerne, und das auch noch in Nestern. Dergleichen und vieles andere gibt es aber nicht.

All das erzeugt einen ungeheuren Stress. Da Stress ein Ventil sucht, beginnen Hennen in Legebatterien früher oder später, die Käfiggenossinnen zu traktieren bis die Federn fliegen. Fast völlig zerrufte Hühner sind keine Seltenheit, die bloßgelegte Haut oft lädiert und abgeschuert von Schnäbeln oder vom Käfig. Das I-Tüpfelchen der Tierquälerei: Schnäbel richten Schaden an und führen damit zu Gewinneinbußen. Daher werden viele Küken routinemäßig „entschnabelt“ bevor sie in den Legekäfig kommen. Und da Küken während der Prozedur keine Anzeichen von Schmerz zeigen, gibt es auch keine Auflagen dazu. Der Schnabel wächst völlig formlos weiter, zertrennte Nervenenden wuchern durch den Schnabelwulst, und das Ende vom Lied ist ein Huhn, das mit einem höchst schmerzempfindlichen Krüppelschnabel

„trotzdem“ pickt, weil es einfach picken muss. Nur die Harten überleben eben.

In der Bodenhaltung ergeht es den Hennen dabei kaum sehr viel besser. Hier leben die Hennen zwar auf dem Boden, aber Mangel an Tageslicht, frischer Luft oder Ausweichplatz vor anderen Hühnern verursachen gleichfalls großen Dauerstress aus Frustration, Schmerzen und Langeweile.

Das dieser Stress auch Auswirkungen auf den Verbraucher hat, ist nicht unmittelbar zu spüren. Doch spätestens wenn der nächste Eierskandal für Schlagzeilen sorgt, wird hoffentlich wieder darüber gesprochen, wie lange wir noch so rücksichtslos auf Kosten anderer Lebewesen produzieren können.

Ein richtiger Ansatz für gesündere Hühner und ihre Eier ist fraglos die Freilandhaltung für Legehennen. Hier werden die sogenannten fünf Freiheiten des Tieres für artgerechte Haltung wenigstens im Grundsatz beachtet: angemessenes Futter, körperliches Wohlbefinden, Freiheit von Verletzungen und Krankheit, kein Stress, Möglichkeiten zu hühnertypischen Verhaltens-



Ermöglicht keine artgerechten Verhaltensweisen: Legebatterie für Hühner. Bild: da

weisen. Die Umgebung ist reizvoller. Einzelne Hennen können ranghöheren Schnäbeln ausweichen, und Platz für Bewegung ist ebenso vorhanden wie ein Boden zum Scharren.

Aber auch in der Freilandhaltung gibt es die Gefahr der Salmonellenbelastung der Eier. Und wenn die Hühner-Dichte und Größe der Freiland-Gruppe zu groß werden, gibt es auch hier so manches Huhn, das aus Angst vor den anderen Artgenossinnen den Weg zum Futtertrug nicht findet und verhungert. Hühner sind eben doch komplizierter, als der Mensch denken mag, und haben Bedürfnisse, die es zu beachten gilt, will man eine gesunde Nahrungsmittelproduktion.

Wer es also genau nehmen möchte und Wert auf ein „echtes“, leckeres Ei legt, der fragt nach beim Produzenten, wie glücklich die Hühner denn nun wirklich sind. Auf dem Emdener Bauernmarkt zum Beispiel gibt es Anbieter, die gerne Rede und Antwort stehen - und dies auch können. Eier von glücklichen Hühnern sind zwar etwas teurer, aber dafür weiß man, dass man sich und den Tieren wirklich etwas Gutes tut. Übrigens: In der Ei-Großindustrie landen „human“ getötete Küken im Reißwolf!

Die Autorin ist Diplom-Biologin mit dem Spezialgebiet „Tierverhalten“. Sie ist Ostfrieslands einzige Diplom-Tierschützerin.